Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl

Band: 16 (1860)

Heft: 36

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Postheirl.

16. Bd. 1860.

№ 36. 8. September.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Wahrheitsgetreuer Bericht über die Witterung während der Kaiserreise in die annexirten Provinzen.

Kaum hatten Ihre kaiserlichen Majestäten die Tüilerien verlassen, so fing das Barometer zu steigen an. Die Röhre des Tüilerienbrunnens, welche während dem ganzen Sommer geschwitzt hatte, war schon Abends vorher trocken geworden. Der kaiserliche Hoflaubfrosch stieg pflichtschuldigst auf die oberste Sprosse seiner Leiter. Der Kapuziner des kaiserlichen Prinzen trat aus seiner Hütte und ließ den Zipfel über den Rücken hinunter fallen.

Als kaiserliche Majestäten den Bahnhof betraten, sprang der Wind so plötzlich von Südwesten nach Nordost über, daß die Herren und Damen der kaiserlichen Suite kaum Zeit fanden, die Mäntel nach der andern Seite zu hängen.

Bei Ankunft in Dijon war das Wetter schon so schön geworden, daß dem Herrn Präfekten möglich wurde an der Spitze der hohen Civil- und Militärbehörden vor den Füßen ihrer Majestäten im Staube zu kriechen, wobei er eine angemessene Anrede hielt.

In Lyon Barometerstand immer besser, — Witterung stets heller werdend. Staub Hand hoch, welchen der Kaiser dem mißtrauischen Europa zum Spaß in die Augen zu streuen sucht.

Nach Ankunft auf dem Annexionsterrain wird die „Sonne von Austerlitz" von den publizistischen Hoflakaien aus dem Bagagewagen ausgepackt und, an einer Stange befestigt, dem Kaiserpaare „zur Disposition" gestellt. In Folge dieser Operation steigt das Thermometer des Enthusiasmus um mehrere Grade Reaumür. Der Kukuk fängt wieder zu schreien und die Schwalben und Rinderstaare zum zweiten Mal zu brüten an.

In Chambery empfängt der Kaiser eine Deputation der landwirthschaftlichen Vereine der Provinz, welche ihm die unterthänigste Bitte zu Füßen legt, Seine Majestät möchte mit der „Sonne von Austerlitz" einen Spaziergang über ihre Feldmarken machen, wo die Hafererndte noch im Rückstand sei. Gnädiges Gewähren von Seite ihrer Majestät. Wo der Kaiser vorbeigeht, wird der Hafer, der noch ganz grün war, sogleich reif. Die Provinzialräthe beschließen durch Acclamation, diesen kaiserlichen Hafer keineswegs den Pferden verfüttern zu lassen, sondern selbst zu verspeisen; es wird zu diesem Zwecke ein Bankett veranstaltet das Couvert zu 500 Franken.

Das Kaiserpaar langt Nachts eilf Uhr bei fortwährend hellem Sonnenschein in Annecy an. Nachdem daselbst der ganze Sommer feucht und regnerisch gewesen, entsteht plötzlich all-

gemeine Trockenheit. Das Speichellecken nimmt in Folge dessen auch in Savoyen stark überhand.

Ausflug an die Ufer des Genfersees. Die Majestäten machen einen Ausflug von Thonon nach Evian. Während andern Ortes Sankt Verena ihr Thränenkrüglein leert, herrscht unmittelbar über dem kaiserlichen Schiffe „un temps admirable.“ Auf Befehl des Kaisers, welchem sich die Sonne noch immer allunterthänigst zur Disposition stellt, wird das savoyische Ufer von ihr beschienen. Unter dem doppelten Einfluß der Strahlen des Tagesgestirns und der kaiserlichen Gnade machen die Reben daselbst sichtliche Fortschritte. Damit nicht auch die Weinberge des undankbaren Schweizerufers davon profitiren, wird auf dem Schiff eine spanische Wand aufgestellt. In Folge dessen werden die Schweizertrauben dieses Jahr sauer bleiben, — auch für Ihn.

Abends regnet es in der übrigen Welt platz. Nur in den neuen Departements, wo die Majestäten weilen, sieht man wolkenlosen Himmel, herrliche Fernsicht und Alpenglühen. Der Montblanc glüht zum Erstaunen der Bevölkerung tricolor, was von den kaiserlichen Hofnaturforschern als ein Zeichen innerlicher Befriedigung des Bergriesen, französischer Bürger und kaiserlicher Unterthan geworden zu sein, anerkannt wird. Bezügliches „communiqué“ im Moniteur.

Sobald die Abreise des Kaiserpaares behufs Fortsetzung der Reise bekannt wird, zieht der Himmel sein Wolkenschnupftuch wieder hervor. Das Barometer in Nordsavoyen sinkt, die Laubfrösche steigen von ihrem erhabenen Standpunkt herunter, die „Kapuziner“ hüllen sich in ihre Zipfel.

Aus den höhern Luftschichten strömen reichliche Abschiedsthränen; die Temperatur der Athmosphäre und der Gemüther kühlt sich merklich ab. Der Montblanc, welcher sich nach dem Beispiel mehrerer savoyischen Damen, die im nächsten Winter Einladungen an die Tüilerienbälle zu erhalten wünschen, bei den Kaiserfesten zu sehr decoletirte, hat den Schnupfen bekommen; er hüllt sich in seinen dichtesten Mantel.

Die Arve, um die kaiserlichen Majestäten noch länger zurück zu halten, tritt aus ihren Ufern und überschwemmt die Straße.

Alles umsonst. Die „Sonne von Austerlitz“ ist wieder verpackt und die allerhöchsten Reisenden fahren nach Nizza hinüber. Der Hafer, der noch nicht eingeheimst ist, wächst aus und sogar die Kartoffeln legen Trauer an und werden schwarz.

Die kaiserlichen Hofmeteorologen.

Kölner Schützenlied.

Von den Schweizern bei ihrer Heimkehr gesungen.

(Nach der Melodie: Die Leineweber sind eine saubere Zunft.)

Die Kölner die wollten ein Schützenhaus bau'n —
Tschahi, tschahö, tschaho!
Das Geld dazu, das hat sie gerau'n —
Tschahi, tschahö, tschaho!
Da haben sie für die „germanische Welt“
Ein „Ehrenpreisschießen“ angestellt:
Harum butscharum, — tschum, tschum, tschum!

Es gab durch die Straßen 'nen langen langen Zug —
Tschahi, tschahö, tschaho!
Der Panner waren es mehr als gnug —
Tschahi, tschahö, tschaho!
Die Comite-Herren, die ritten zu Roß:
„Wir geh'n nicht mit dem gemeinen Troß!“
Harum butscharum, — tschum, tschum, tschum! —

Wir zogen hinaus mit unsrem Gewehr —
Tschahi, tschahö, tschaho!
Da plagt' uns Alle der Hunger sehr —
Tschahi, tschahö, tschaho!
Das Festmahl stand wohl auf dem Programm, —
Doch nirgends es uns zu Gesichte kam: —
Harum butscharum, — tschum, tschum, tschum!

„Schloß Schützenburg ist die beste Gab'“ —
Tschahi, tschahö, tschaho!
„Kommt kauft uns viele viele Loose ab!“
Tschahi, tschahö, tschaho!
Die Schützenburg ist ein schöner Gewinn,
Nur schad, daß 20,000 Thaler Schulden drauf sind: —
Harum butscharum, — tschum, tschum, tschum!

Der Bürgermeister that einen guten Schuß, —
Tschahi, tschahö, tschaho!
Der Zeiger wußt' schon, wo er zeigen mußt: —
Tschahi, tschahö, tschaho!
Thät Einer dabei mit dem Feldstecher stehn:
„In der Scheibe kann ich kein Loch nicht sehn!“
Harum butscharum, — tschum, tschum, schum!

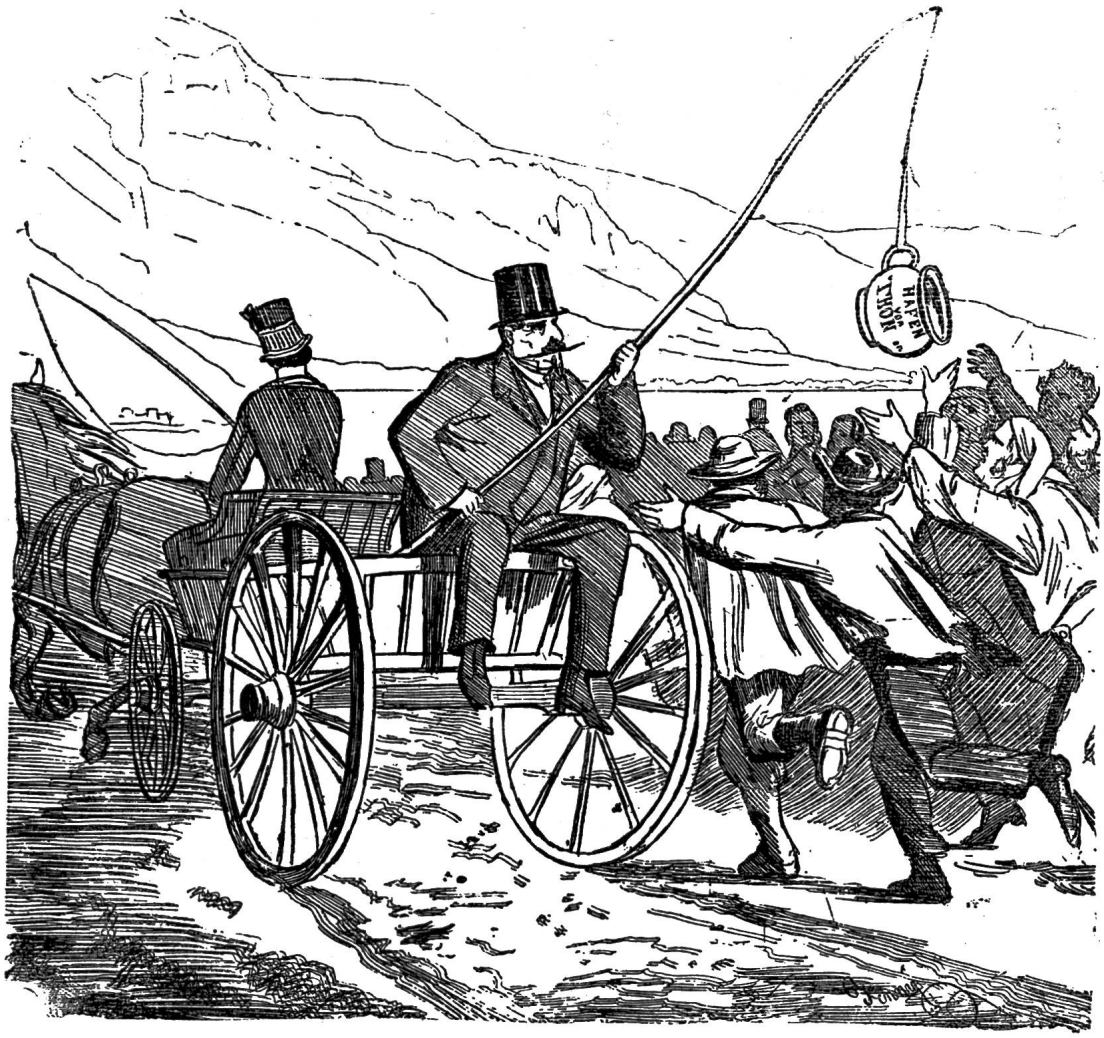
Da han wir auch unser Glück probirt —
Tschahi, tschahö, tschaho!
Mit dem Stutzer handlich manövrirt: —
Tschahi, tschahö, tschaho!
Eine große Kunst, die war es nit, —
Die Scheibe stand nur auf hundert Schritt: —
Harum butscharum, — tschum, tschum, tschum!

Jetzt hätten wir gern den Schützenlohn! —
Tschahi, tschahö, tschaho!
„Erst nehmen wir neunzig Prozent davon!"
Tschahi, tschahö, tschaho!
Eine saubere Ordnung, Kreuzhimmelsackerment!
Wo steckt denn der hochgeachte Herr Festpräsident? —
Harum butscharum, — tschum, tschum, tschum!

„Mit Verlaub, Ihro Gnaden sind nicht allhie" —
Tschahi, tschahö, tschaho!
„Sie machen derweil eine Landpartie:" —
Tschahi, tschahö, tschaho!
Zum Teufel, ihr schlauen Herren von Köln,
Das heißt man „germanisch" die Leute prell'n!
Harum butscharum, — tschum, tschum, tschum! —

Da han wir uns wiederum aufgemacht —
Tschahi, tschahö, tschaho!
Und unsre Feldstutzer eingepackt —
Tschahi, tschahö, tschaho!
O Köllen am Rhein, du altes Nest,
Wir kommen dir nimmer an's Schützenfest: —
Harum butscharum, — tschum, tschum, tschum!
Tschahi, tschahö, tschaho!

L'empire c'est le port.



Wie Er auf seiner Triumpfreise in den annexirten Provinzen alle Herzen für sich zu gewinnen sucht.

Feuilleton.

Publizistische Geographie.

„Durch Unvorsichtigkeit eines Steuermanns sind am Sonntag Abend auf dem Neuenburgersee, zwischen Neuenstadt und Ligerz die zwei Dampfer „Mercur" und „Caspar Escher" zusammengestoßen, ohne weiteres Unglück zu verursachen."

(Dorfzeitung Nr. 70.)

Höhere Geographie für Häselischüler.

(Aus der soloth. Rekrutenschule.)

Examinator: Sie, St...., sagen Sie mir, wie ist der Kanton Solothurn politisch eingetheilt?

Rekrut St.... (nach längerem Besinnen): In Roth und Grau!

Regenwetterliches.

I.

Gast (zur Kellnerin): Jumpfere, chönnted ihr mir viellicht mit eme trochne Regeschirm a d'Hand go? Mine ist tropfig naß!

Kellnerin: O ja, aber hend Sorg, daß-ech de dä nid au grad naß wird!

II.

Vor einiger Zeit ging eine vornehme und reiche Dame aus einem Städtchen des Kantons Bern bei sehr starkem Regen aus, einen zerrissenen und durchlöcherten Regenschirm tragend.

Bekannter Herr: Aber Frau B., Eue Rägeschirm verhet neue nit gar.

Frau B.: O er isch guet gnue bi dem Wetter!

Im Wirthshaus.

Reisender: He, Herr Wirth, wa hend er z'Nacht?

Wirth: Es ist Kalbsbrate do; denn han ich au noch en Chalbschopf, e Paar Chalbsfüeß und en famöse Chuttlebuch.

Offene Stellen für Reisende.

Zur Bereisung der Schweiz werden Subjekte gesucht, welche im Fache des Händelanfangens besonders bewandert sind. Für auf Schweizerboden erhaltene Ohrfeigen wird ihnen per Stück 20 Fr. angeboten. Ein Sturzbad in einem Dorfbrunnen wird mit 100 Fr. honorirt. Sollte es dem einen oder dem andern gelingen dabei halb todt geschlagen zu werden, so erhält er eine Extra-Gratifikation Nur geborne, naturalisirte oder annexirte Franzosen finden Berücksichtigung, vor Allen wandernde Comödianten. Sich anzumelden in der Ziegelhütte zu Paris.

Zeitungsstyl-Muster.

Möhlin. Das gestern Nachmittags vor 2 Uhr erfolgte Gewitter hätte hier im obern Dorf, bald sehr großen Schaden verursachen können. Der Blitz schlug mit furchtbarem Getöse in die Stallung des Hrn. D.... neben dem Löwen ein, ohne jedoch zu zünden. Das Vieh nahm keinen Schaden, weil schnell gelüftet wurde. Außer einigen Rissen in der Mauer, kam selbst der Eigenthumer, welcher vor der Stallthüre stand, unbeschädigt und mit bloßem Schrecken davon. Mehrere Telegraphenstangen unterhalb dem Dorfe wurden ebenfalls zerschmettert, dessen Schlag sich auf dem Telegraphenbureau Rheinfelden durch einen starken Knall kund gab.

(Frickthaler Zeitung.)

Muster-Adresse.

An Mamsel Lorete G.... Magt bei Herr J. K.... a ballvye Panzian Haus bey Tuhn (presiert) Kanton Bärm.

Muster-Annoncen.

Une fille d'une bonne famille qui est très familiariser avec toute travaile féminin et qui à une bonne recommandation desire une place que fille de chambre.

(Kissinger Anzeigeblatt Nr. 9.)

Wir theilen unsern Lesern mit Vergnügen die Erklärung des Hrn. Staatsraths Delarageaz mit, daß derselbe dem Prinzen Napoleon niemals einen Besuch gemacht und mit demselben keinerlei Conferenz gepflogen, da er ihn zu kennen nicht die Ehre habe. — Die bezüglichen Anspielungen in unsrer letzten Nummer gründeten sich auf die — demnach irrthümlichen — Berichte öffentlicher Blätter. —

Briefkasten. Simon. Der „Himmelsdragoner" Hebich ist nicht mehr gefährlich. — A. J. Nr. 2 benutzt, wie Sie sehen, obschon bereits etwas weniges Meidinger. — M. in B. Merci! — Garibaldi. Der Schluß war „wüste"; wir haben ihn gestrichen. — Samuelis. Es wird uns freuen, wenn Sie auch in Ihrem neuen Wohnsitz für uns wirken wollen. —

Verlag von Jent & Gaßmann. — Solothurn. — Druck von J. Gaßmann, Sohn.